

# Widerstand evangelischer und katholischer Christen

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde 1933 in den evangelischen Kirchen mehrheitlich stark begrüßt. Die „Deutschen Christen“, die der NSDAP nahestanden, strebten eine Kirche mit hierarchischen Strukturen und einem „Reichsbischof“ an der Spitze an. Auch die Hamburger Landeskirche führte im Mai 1933 das Bischofsamt ein, das im März 1934 der Gauobmann der Hamburger „Deutschen Christen“, Franz Tügel, übernahm. Gegen die Übernahme von Kirchenleitungen durch die „Deutschen Christen“ entstand innerhalb der evangelischen Kirche 1933 eine Oppositionsbewegung. Der Berlin-Dahlemer Pfarrer Martin Niemöller entwickelte sich vom Befürworter des Nationalsozialismus zu einem seiner konsequentesten Gegner. Er gründete im September 1933 den „Pfarrer-Notbund“, der sich gegen die Ausgrenzung von Christinnen und Christen jüdischer Herkunft aus dem kirchlichen Leben wandte; 1934 ging aus dem „Pfarrer-Notbund“ die „Bekennende Kirche“ hervor.

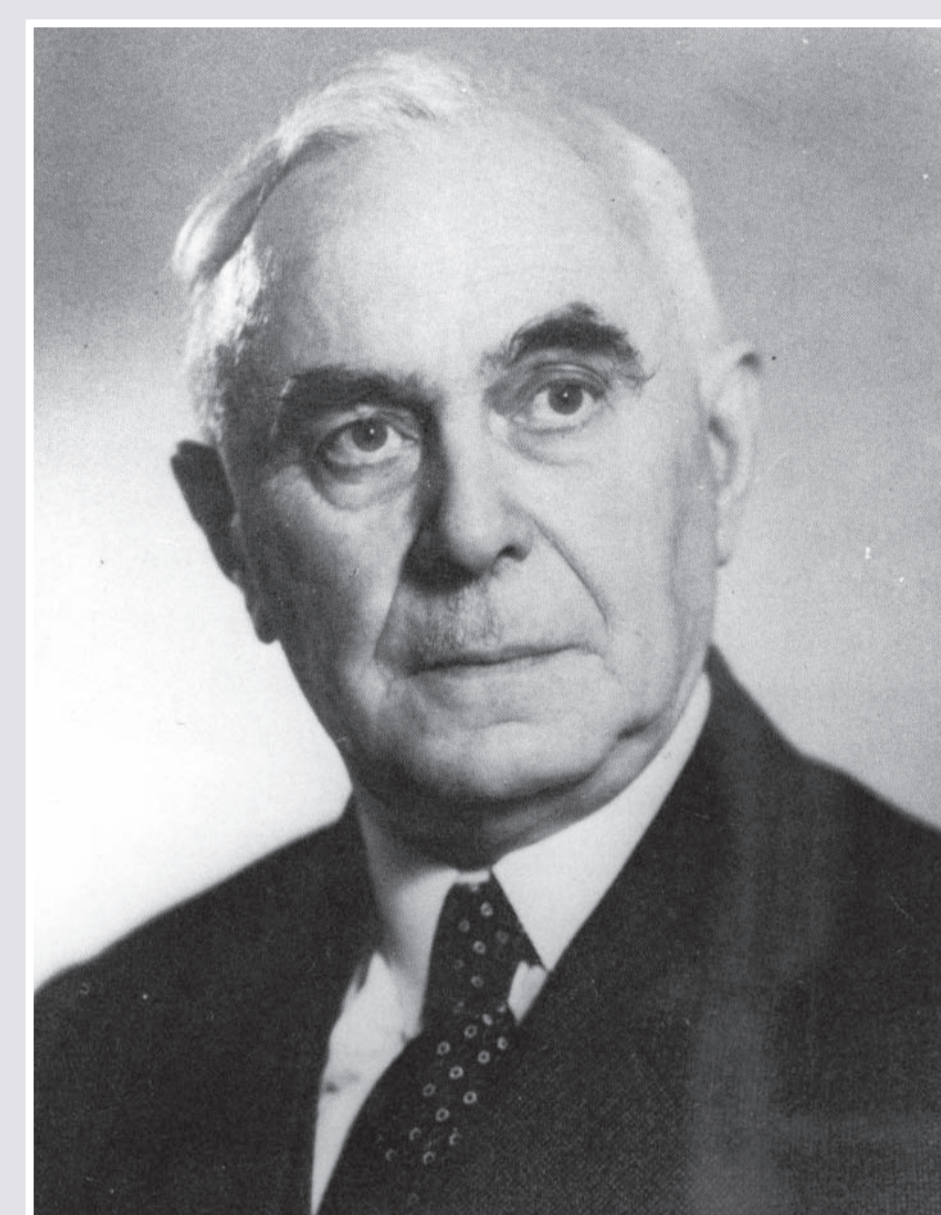
Die „Bekennende Kirche“ war – auch wenn sie sich innerkirchlich dem Machtanspruch der „Deutschen Christen“ widersetzte – keine politische Widerstandsorganisation. Dennoch entwickelten sich etliche ihrer Mitglieder zu Gegnern der NS-Ideologie. Dabei waren die Grenzen zwischen dem innerkirchlichen und dem politischen Widerstand fließend.

Die römisch-katholische Kirche zeigte zunächst eine größere Distanz zu den neuen Machthabern. Die Gleichschaltung der katholischen Verbände, Zensurmaßnahmen und Behinderungen der katholischen Erziehung in den Schulen unter Verletzung des im Juli 1933 zwischen Vatikan und Deutschem Reich geschlossenen Konkordats führten dazu, dass Geistliche zur Verteidigung ihrer Kirche aufriefen.

Eine unbekannte Zahl evangelischer und katholischer Christinnen und Christen beteiligte sich auch in Hamburg am politischen Widerstand, indem sie Verfolgten halfen, Unterkünfte zur Verfügung stellten oder sich einer überkonfessionellen Widerstandsgruppe anschlossen.

Friedrich Middendorf, geboren am 2. Februar 1883 in Emden, war seit 1926 Pfarrer der evangelisch-reformierten Kirche im niedersächsischen Schüttorf und als Schriftleiter des „Sonntagsblatts für evangelisch-reformierte Gemeinden“ überregional bekannt. Er setzte sich offen kritisch mit der NS-Ideologie auseinander. Die Gestapo überwachte seine Predigten und verbot seine Schriften. 1937 wurde er vier Wochen inhaftiert, weil er an einer Tagung der Bekennenden Kirche in Berlin teilnahm, und erhielt in seiner Gemeinde Aufenthaltsverbot. Vom 15. August bis zum 12. Dezember 1939 war Friedrich Middendorf, der inzwischen nach Hamburg versetzt worden war, im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel inhaftiert, nachdem die Gestapo einen Brief abgefangen hatte, in dem er über eine Andacht für einen im KZ Buchenwald ermordeten Pfarrer berichtet hatte.

Nach Kriegsende war Friedrich Middendorf Kirchenpräsident der „Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland“ und engagierte sich in der Deutschen Friedensunion. Er starb am 12. Mai 1973 in Schüttorf.



1



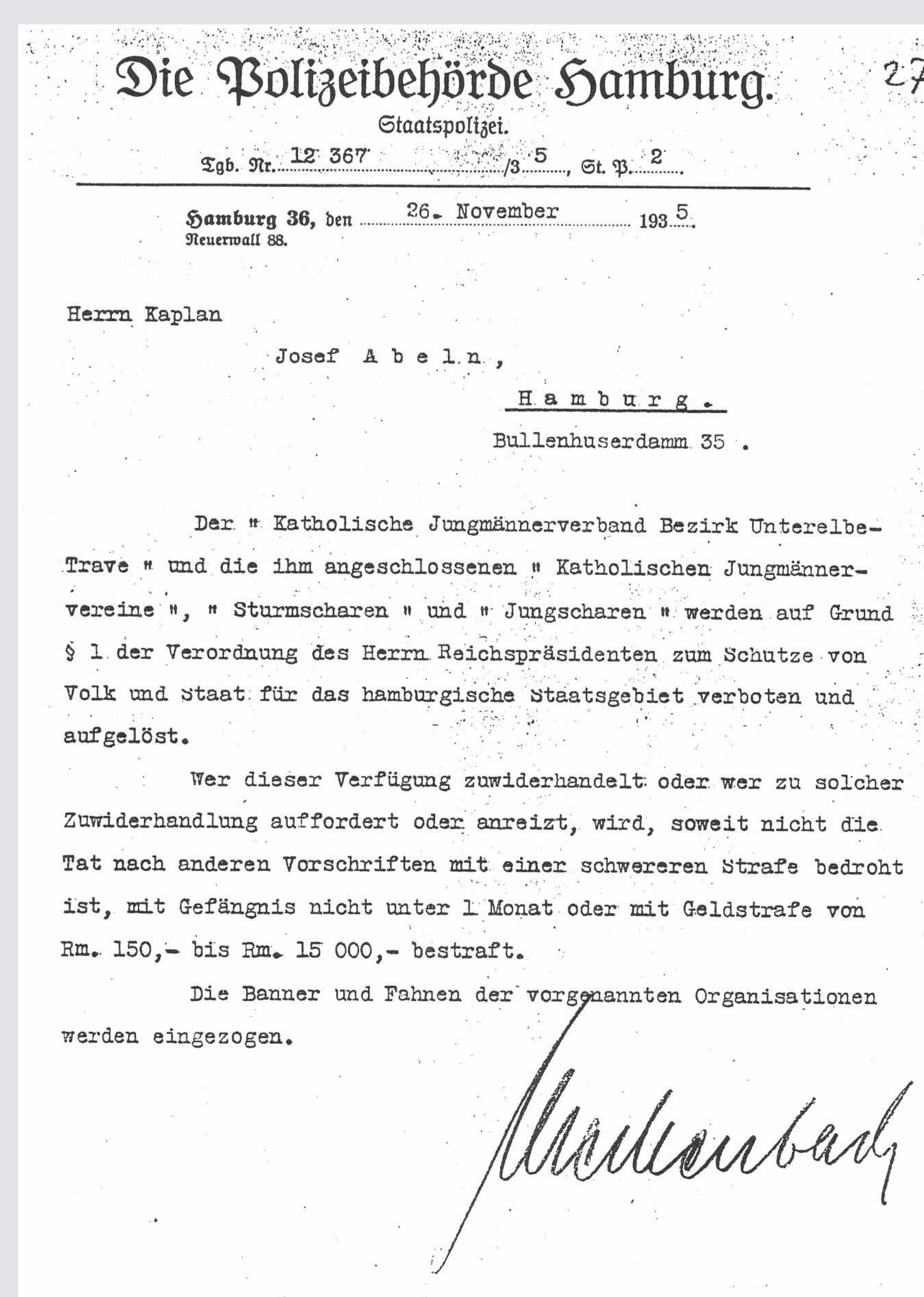
2



3



4



5

1: Friedrich Middendorf, Aufnahme nicht datiert. (ANg)

2: Bernhard Mecklenburg wurde am 11. März 1903 in Hüntel geboren. Seit 1937 war er Pfarrer in Bremen, ab 1941 in Güstrow und ab August 1942 in Hamburg-Rahlstedt. Dort verhaftete ihn im März 1943 die Gestapo wegen Äußerungen zur „Judenfrage“ und wies ihn in das KZ Dachau ein, in dem er bis zum Kriegsende gefangen gehalten wurde. Er kehrte nach Rahlstedt zurück, wo er bis März 1961 als Pfarrer arbeitete. Bernhard Mecklenburg starb am 3. Februar 1962 in Freiburg/Breisgau. (Katholische Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt, Güstrow)

3: Der Jesuitenpater Johannes Kugelmeier, geboren am 1. September 1904 in Bonn, gehörte zu einem losen Netzwerk, das in der Jesuitenkapelle am Schlump verfolgten Jüdinnen und Juden eine Anlaufstelle bot und sie mit Hilfslieferungen unterstützte. Er führte damit die Arbeit des Paters Ludger Born weiter, der 1939 versetzt worden war. Nach Kriegsende gehörte Johannes Kugelmeier zu den Mitbegründern der CDU. Er starb am 25. Juli 1993 in Trier. (Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten, München)

4: Elisabeth Flüge, geboren am 4. Februar 1895 in Hamburg, stand der Bekennenden Kirche nahe. Die Lehrerin unterrichtete seit 1926 an einer Privatschule für Mädchen in Hamburg-Harvestehude. Sie solidarisierte sich mit den jüdischen Schülerinnen, deren Zahl seit 1933 stetig zunahm, indem sie privaten Kontakt zu ihnen und ihren Eltern hielt und die Mädchen in ihr Ferienhaus in der Lüneburger Heide einlud. Als Elisabeth Flüge sich 1942 weigerte, an Kinderlandverschickungen teilzunehmen, musste sie die Schule verlassen und als Sachbearbeiterin in einer Behörde arbeiten. 1976 wurde Elisabeth Flüge von Israel als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt. Sie starb am 2. Februar 1983 in Hamburg. Aufnahme nicht datiert. (Privatbesitz)

5: Trotz des Konkordats von 1933 begannen die Nationalsozialisten bald, katholische Verbände wie den „Katholischen Jungmännerverband“, der in der Weimarer Republik einer der größten Jugendverbände gewesen war, gleichzuschalten und zu verbieten. (Spurensuche. Katholische Jugend in Hamburg vor und während der nationalsozialistischen Zeit, hg. v. d. Katholischen Jugend Hamburg, Projektgruppe Spurensuche, Hamburg 1989, S. 39)